

## **Historische Syntax des Deutschen: Aufgaben**

In diesem PDF-Dokument sind Aufgaben zu den Kapiteln 2-18 der Einführung in die historische Syntax des Deutschen zusammengestellt. Die nur in den folgenden Aufgaben zitierten Texte und Forschungsliteratur werden am Ende dieses Dokuments nachgewiesen; werden die entsprechenden Werke dagegen auch im Buch zitiert, können die Angaben aus dem gedruckten Literaturverzeichnis ersehen werden.

**Kapitel 2: Übersetzungstexte**

1. Der folgende Textausschnitt stammt aus dem althochdeutschen Tatian (35,3). In der ersten Zeile stehen nebeneinander der lateinische und der althochdeutsche Text, jeweils darunter findet sich eine wörtliche neuhochdeutsche Übersetzung:

Tatian (lat. + ahd.)	<i>&amp; accepit coniugem suam</i>	<i>Inti Inphieng sina gimahhun</i>
wörtl. Übers.:	und empfing Gemahlin seine	und empfing seine Gemahlin

Was kann aus diesem kurzen Beispiel für die althochdeutsche Wortstellung erschlossen werden, wenn Sie berücksichtigen, dass der althochdeutsche Tatian in der Regel sehr eng bei der lateinischen Wortfolge verbleibt?

2. Der folgende Textausschnitt – es handelt sich um einen kurzen Hauptsatz – stammt ebenfalls aus dem althochdeutschen Tatian (49,14):

Tatian (lat. + ahd.)	<i>ille mihi dixit</i>	<i>ther quad mir</i>
wörtl. Übers.:	dieser mir sagte	dieser sagte mir

Wie verhält sich in diesem Ausschnitt der althochdeutsche zum lateinischen Text in Bezug auf die Wortstellung? Was kann daraus für die Wortstellung althochdeutscher Hauptsätze geschlossen werden?

3. Der sogenannte Prosalancelot ist einer der umfangreichsten mittelhochdeutschen Prosatexte. Es handelt sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um eine Übersetzung aus dem Altfranzösischen. Allerdings ist dieser Text – anders als der althochdeutsche Tatian – nicht zusammen mit seiner Vorlage überliefert, weshalb der genaue Ausgangstext bisher unbekannt ist. Im Folgenden werden – in gleicher Darstellung wie bei Aufgabe 1 und 2 – zwei Belege gegeben (Prosalancelot 489,12 bzw. 492,3). Beachten Sie dabei im mittelhochdeutschen Text jeweils die zwei Objektpronomen (*mirs* = *mir sie* bzw. *es uch* = *es euch*): Entspricht die Abfolge dieser Pronomen dem französischen Text oder ist sie unabhängig davon? Ist, wenn Sie Ihren Schluss verallgemeinern, der mittelhochdeutsche Prosalancelot ein für syntaktische Untersuchungen geeigneter Text (der altfranzösische Text wird zitiert nach Hennings 2001:37 bzw. 42)?

Text. (afr. + mhd.)	<i>et il les men uoiera moult volentiers</i>	<i>Er solt mirs gern senden</i>
wörtl. Übers.:	und er sie mir=zuschicken wird sehr gern	er wird mir sie gerne schicken

Text. (afr. + mhd.)	<i>sene fust vne seule chose</i>	<i>beneme es uch ein sach nit</i>
wörtl. Übers.:	das=nicht sei eine einzige Sache	nähme es Euch eine Sache nicht

### Kapitel 3: Poetische Texte

1. Die folgenden zwei Verse stammen aus Wolframs von Eschenbach Parzival, einem der wichtigsten höfischen Romane. Achten Sie auf die Stellung des Verbs im ersten Vers und auf die Stellung des Personalpronomens *in* 'ihnen' im zweiten Vers: Was ist an der Stellung dieser Elemente im Vergleich zum Neuhochdeutschen ungewöhnlich? Wodurch könnte die ungewöhnliche Stellung motiviert sein?

*der rede si lacheten übr al. / dô wart getrüebet in der schal.* (Parzival 2669–2670 = 90,7–8)

2. Die folgende Strophe stammt aus einem Gedicht Heinrich Heines (1797–1856). Inwiefern ist die Stellung des Verbs bzw. der verbalen Teile im ersten und zweiten Vers ungewöhnlich? Wodurch könnten die ungewöhnlichen Stellungen bedingt sein?

*Die Liebe muß seyn platonisch,  
Der dürre Hofrath sprach.  
Die Hofrätthin lächelt ironisch,  
Und dennoch seufzet sie: Ach!* (Heine, Werke 1/1, 183 [Buch der Lieder, Lyrisches Intermezzo L, V. 5–8])

3. Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus einem Gedicht Friedrich Hölderlins (1770–1843). Inwiefern ist die Stellung des zweimal auftretenden Personalpronomens *mir* in diesem poetischen Text untypisch? Wie könnte dies begründet sein?

*Du stiller Äther! immer bewahrst du schön  
Die Seele mir im Schmerz, und es adelt sich  
Zur Tapferkeit vor deinen Strahlen,  
Helios! oft die empörte Brust mir.* (Hölderlin, Gedichte 243 [Die Götter, V. 1–4])

### Kapitel 4: Überlieferungs- und Editionsprobleme

Der folgende Vers aus dem Nibelungenlied bedeutet 'als man es ihm so gut anerbot'. Er wird im Folgenden nach einer kritischen Edition (ed. Bartsch) und nach den drei wichtigsten Handschriften (A, B, C) wiedergegeben. Welcher Unterschied zeigt sich in Bezug auf die Syntax zwischen den Handschriften? Wie verhält sich die kritische Edition dazu?

krit. Ed. (692,4)	<i>do man imz sô gütlich erbôt</i>
Hs. A (638,4)	<i>do man imz so gütlich erbot</i>
Hs. B (689 (692),4)	<i>do man imz so gotlich erbot</i>
Hs. C (701,4)	<i>do manz im so wol erbot</i>

### Kapitel 5: Quantitative und qualitative Aspekte

Die folgenden Romane entstanden alle im 19. Jahrhundert:

- *Godwi oder Das steinerne Bild der Mutter* (Clemens Brentano)
- *Ahnung und Gegenwart* (Joseph von Eichendorff)
- *Der Grüne Heinrich* (Gottfried Keller)
- *Effi Briest* (Theodor Fontane)
- *Soll und Haben* (Gustav Freytag)
- *Die Elixiere des Teufels* (E.T.A. Hoffmann)
- *Jürg Jenatsch* (Conrad Ferdinand Meyer)
- *Der Hungerpastor* (Wilhelm Raabe)
- *Der Nachsommer* (Adalbert Stifter)

Recherchieren Sie Hintergrundinformationen zum Erscheinungsdatum dieser Romane sowie zur Herkunft ihrer Autoren. Klassifizieren Sie dann die Romane nach der Art eines strukturierten Korpus, indem Sie zwei Perioden (1800–1849, 1850–1899) ansetzen und die regionale Herkunft der Autoren berücksichtigen. Kann anhand dieser Texte ein vollständiges strukturiertes Korpus erstellt werden? (Welche Zellen in der Matrix bleiben offen? Entstehen Zellen, die doppelt besetzt sind?)

### Kapitel 6: Kasussyntax: das Schicksal des Genitivs

1. Die folgenden Sätze mit einem Akkusativ- bzw. Genitivobjekt stammen aus Otfrid. Erörtern Sie, wodurch die Verwendung des Akkusativ- bzw. Genitivobjekts begründet ist.

*Vuio thár thio frúma niezent · thie hiar thia súnta riezent* (Otfrid V 23,7)  
 wie dort die Vorteile genießen die hier die Sünden bereuen  
 'wie diejenigen, die hier die Sünden bereuen, dort in den Genuss des Heils kommen'

*lango niaz er líbeS* (Otfrid Lvdovvico 74)  
 lange genieße er Lebens  
 'lange möge er das Leben genießen!'

2. Die folgenden Textstellen stammen aus dem Mittelhochdeutschen. Erörtern Sie, ob hier Beispiele für possessive Dative vorliegen.

*da wûchs der helle ir gewin* (Rolandslied 4921)  
da wuchs der Hölle ihr Gewinn

*daz er Gîburge ir leben / ûf Oransche naeme* (Willehalm 82,26-27)  
dass er Giburg ihr Leben in Orange nähme

*ein maget, diu nam der sunne ir glanz* (Willehalm 292,12)  
eine Jungfrau, die nahm der Sonne ihren Glanz

*dâ wuohs dem jâmer sîn gewin* (Willehalm 343,30)  
da wuchs dem Jammer sein Gewinn

*er was ir fuore ein strenger hagel, / noch scharpfer dan der bîn ir zagel.* (Parzival 8849-8850 = 297,11-12)  
er war diesem Menschenschlag ein böser Hagel / noch schärfer als der Biene ihr Stachel

*das ich eim so frumen man syn heubt hett abgeschlagen* (Prosalancelot 68,26-27)  
dass ich einem so frommen Mann sein Haupt hätte abgeschlagen

## Kapitel 7: Entwicklungen im Bereich der Kongruenz

1. In den folgenden Textausschnitten finden sich *Hybrid nouns* zusammen mit kongruierenden Elementen. Erörtern Sie, welche Kongruenzformen auftreten:

*Phariens nam urlub zu dem konig und fur wiedder zu syner burg und nam syn wib und beschloß sie allein off eim thorn, ir sere zu ungemach* (Prosalancelot 22,14-16)

*zwo ziemlich verkappte Frauenzimmer kamen an die Tür* (La Roche, Sternheim 142)

*Wie erschrak er, als der Bediente ihm sagte: das Fräulein sey die Nacht plötzlich krank geworden, und der Arzt bey ihr* (Heinse, Hildegard 139 [Hildegard von Hohenthal, Theil 1])

*Jenes Mädchen ists, das vertriebene, die du gewählt hast* (Goethe, Werke 8, 837 [Hermann und Dorothea, Euterpe, V. 210])

*Das Fräulein stand am Meere / Und seufzte lang und bang, / Es rührte sie so sehre / Der Sonnenuntergang* (Heine, Werke 2, 35 [Verschiedene, Seraphine X, V. 1-4])

*es sind nur zwei Weiber gestorben, davon eine nicht aus der Pfarre war* (Stifter, Witiko (Zweiter Band), 50 [1. Der Schein ging über Feld und Wald])

*Ich nahm zum ersten und letzten Mal den Männerstuhl in Beschlag, welcher zu unserem Hause gehörte und dessen Nummer mir die Mutter in ihrem häuslichen*

*Sinne sorglich eingepägt hatte. Er war seit dem Tode des Vaters, also viele Jahre, leer geblieben, oder vielmehr hatte sich ein armes Männchen, das sich keines Grundbesitzes erfreute, darin angesiedelt. Als er heran kam und mich in dem Gehäuse vorfand, ersuchte er mich mit kirchlicher Freundlichkeit, „seinen Ort“ räumen zu wollen, und fügte belehrend hinzu, in diesem Reviere seien alles eigengehörige Plätze. (Keller, Werke 3, 317 [Der Grüne Heinrich, Zweite Fassung, Zweiter Band, Zwölftes Kapitel])*

2. In den folgenden Textausschnitten treten *Committee nouns* zusammen mit kongruierenden Elementen auf. Erörtern Sie, ob jeweils eine *Constructio ad formam* oder eine *Constructio ad sensum* vorliegt:

*VND das Volck trug den rohen Teig / ehe denn er versewret war / zu jrer Speise / gebunden in jren Kleidern / auff jren achseln. (Luther, Biblia 1545, 37v [Ex 12,34])*

*vnd alle menge deines Hauses sollen sterben / wenn sie Menner worden sind (Luther, Biblia 1545, 150r [1Sam 2,33])*

*Der Hauptgrund von Cäsars Popularität war die Großmuth, womit er das Volk behandelte, und seine Freygebigkeit. Das Volk ahnete in ihm den Begründer jener bessern Tage, die es unter seinen Nachkommen, den Kaisern, erleben sollte; denn diese gewährten dem Volke sein erstes Recht: sie gaben ihm sein tägliches Brod. (Heine, Werke 10, 41 [Shakespeares Mädchen und Frauen, Tragödien, Portia])*

3. Die folgenden Ausschnitte stammen aus dem Rolandslied, einem mittelhochdeutschen Versepos. Darin tritt jeweils das Pronomen *beid-/baid-* mit Bezug auf zwei koordinierte Nominalphrasen auf, und zwar entweder in der neutralen Form (*beidiu, baidiu*) oder in der maskulinen/femininen Form (*beide, baide*). Erörtern Sie, wann welche Form auftritt.

*beide wib unde man [...] sungen alle deo gratias (358–360)*  
beide Frauen und Männer sangen alle *deo gratias*

*baidiu golt unt gestaine / scain uon den haiden / sam di sternen unter den wolchen (3353–3355)*  
beide Gold und Edelsteine schienen von den Heiden wie die Sterne unter den Wolken

*er nimt uns den lib / beide kint uñ wib / uñ aller unser ere (511–513)*  
er nimmt uns das Leben, beide Kinder und Frauen und alle unsere Ehre

### Kapitel 8: Die Entstehung periphrastischer Verbalformen

1. Der folgende Textausschnitt stammt aus Otrfrids Evangelienbuch (vgl. 3.2), darin tritt eine Form von *eigan* 'haben' zusammen mit einem Partizip II auf. Erörtern Sie, ob hier eher eine prädikative Struktur oder ein Beispiel für das periphrastische *haben*-Perfekt vorliegt:

*so uuir éigun nu gispróchan* (Otrfrid I 25,11)  
 so wir haben nun gesprochen  
 'so haben wir nun gesprochen'

2. Liegt im neuhochdeutschen Satz *Sie hat die Haare geschnitten* eine prädikative Struktur oder ein periphrastisches Perfekt vor?
3. (Hinweis: Zur Lösung dieser Aufgabe sind Lateinkenntnisse notwendig.) Die beiden folgenden Beispiele für das *sein*- und das *werden*-Passiv stammen aus dem althochdeutschen Tatian (vgl. 2.2). Können Sie in Bezug auf die temporale Bedeutung der verschiedenen Passive Unterschiede erkennen? Entsprechen die althochdeutschen Passive der gleichen oder unterschiedlichen lateinischen Formen?

*inti uuas tho giheilít iro tohter fon dero ziti* (Tatian 129,31-32)  
 und war da geheilt ihre Tochter von dieser Zeit  
 'und von dieser Zeit an war ihre Tochter geheilt'  
 lat.: & sanata est filia illius ex illa hora

*Inti sliumo uuard tho giheilít sin rúf* (Tatian 82,27-28)  
 und schnell wurde da geheilt sein Aussatz  
 'und da wurde sein Aussatz schnell geheilt'  
 lat.: & confestim mundata est lepra eius

### Kapitel 9: Die Entwicklung der Verbstellung

1. Der folgende Ausschnitt stammt aus dem althochdeutschen Isidor. Beschreiben Sie die Stellung der althochdeutschen Verben und vergleichen Sie sie mit dem lateinischen Text (in dem nur zwei der drei althochdeutschen Verben eine direkte Entsprechung haben; die finiten Verben sind unterstrichen).

*Erino portun ih firchnussu, iisnine grindila firbríhhu endi dhiu chiborgonun hort dhir ghibu* (Isidor 6,1-4)  
 lat.: *Portas aereas conteram et dabo tibi thesaurus absconditos*

2. Bestimmen Sie, um welche Typen von Entscheidungsfragen es sich bei den folgenden Beispielen aus dem althochdeutschen Tatian handelt (die Negation gilt im Althochdeutschen als Teil des Verbs, vgl. 13.1.1). Diskutieren Sie bei den letzten beiden angeführten Beispielen auch, wodurch der zu beobachtende Typus

bedingt sein könnte, wenn Sie die formale Gestaltung der Handschrift (vgl. 2.2.3) berücksichtigen (die flektierten Verben sind unterstrichen).

*fón nazar&h mag sih uuaz guotes uuesan* (Tatian 52,10-11)  
lat.: *a nazar&h potest aliquid boni esse*

*eno nituant thaz thie firnfolun mán* (Tatian 66,1)  
lat.: *Nonne & publicani hoc faciunt*

*eno ia uurdun zéheni gihéilte* (Tatian 182,10)  
lat.: *nonne decem mundati sunt*

*bist thu helias [...] bist thu uuîzago* (Tatian 47,12-14)  
lat.: *helias es tú [...] proph&a es tú*

*eno allo | mit uns sint* (Tatian 114,9-10)  
lat.: *nonne omnes | apud nos sunt*

*enonu ih ivuuih zuueliuj | gicoos* (Tatian 125,26-27)  
lat.: *nonne ego uos duodecim | elegi*

3. Die folgenden Nebensätze mit Drei-Verb-Clustern stammen aus Grimmelshausens *Courasche*. Bestimmen Sie, welche Abfolgen vorliegen, indem Sie die verbalen Teile mit Zahlen symbolisieren, und erörtern Sie, welche Abfolgen in der neuhochdeutschen Standardsprache möglich sind bzw. welche Abfolgen stattdessen auftreten würden.

*darinn ich meiner besten Freundin / Seugamen und Auferzieherin war beraubt worden* (126)

*daß sie es aus Unbesonnenheit nimmermehr so weit soll kommen lassen* (22)

*ehe du vielleicht bist geboren worden* (31)

*darinn (= worin) ich mich dorffte sehen lassen* (39)

*daß ich mich schier wie ein Nacht-Eule bey Tage nicht mehr dorffte sehen lassen* (54)

*als wann ich von seinen Fußsohlen genommen worden wäre* (48)

*der mir muste helfen stehlen* (51)

*in welchem letzt-genannten Schloß Hoya / mein Mann mit etlichen Commandirten Völckern ohne Bagage muste liegen verbleiben* (66)



*als wann ich mit den plitzenden Strahlen meiner zornigen Augen alles hätte töden wollen* (95)

*dann wir hatten uns bißher nicht dörrffen sehen lassen* (124)

*der sich dorffte sehen lassen* (134)

*was ich sonst möchte ausgerichtet haben* (147)

*daß der Obrist Leutenant einen Ziegeuner nur wegen einer Hennen wolte hencken lassen* (148)

### Kapitel 10: Der Ersatzinfinitiv

1. Die folgenden Beispielsätze stammen aus verschiedenen Epochen des Deutschen. Analysieren Sie die Abfolge der verbalen Teile, indem sie deren Abhängigkeitsverhältnisse mit Zahlen symbolisieren. Gehen Sie außerdem auf die Morphologie und Semantik der unterstrichenen Verben ein. Inwiefern liegen mit Bezug auf diese beiden Faktoren (also Abfolge und Morphologie) Unterschiede zur heutigen Standardsprache vor?

*ich hân des hœren jehen* (Kudrun 637,3)

ich habe das hören sagen  
'ich habe das erzählen hören'

*ob in diu edele vrouwe het lazen daz getan* (Nibelungenlied B, 631 (634))

ob ihn die edle Frau hätte lassen das getan  
'ob ihn die edle Frau das hätte tun lassen'

*herre warumb hast ons machen irren* (Zainersche Bibel [1475], Jes. 63,17; zit. n. Kurrelmeyer 1910: 163)

Herr warum hast uns machen irren  
'Herr, warum hast du uns irren lassen'

*und ich niemand mehr hatte / zu dem ich mich hätte gesellen mögen* (Grimmelshausen, Courasche 143)

*Jch versahe unseren Bagage Wagen mit allem dem, was man ersinnen hätte mögen* (Grimmelshausen, Courasche 63-64)

*Man hat nicht viel wissen zu sagen* (Aventinus, †1534; zit. n. Merkes 1896:142)

*Zum andern, hat man sie mit der heyligen schrift wolt straffen, setzen sie da gegen* (Luther, Adel 6)

*Aber wo habt ihr lernen COMCEDIEN machen* (Weise, Tobias 270,23)

2. Die folgenden beiden Beispiele stammen aus dem hochalemannischen Dialekt des Bregenzerwaldes (Vorarlberg). Der erste Satz zeigt die reguläre Ersatzinfinitiv-Konstruktion beim Modalverb *sölla* 'sollen'; in bestimmten Kontexten tritt in diesem Dialekt allerdings auch eine alternative Form *sötta* auf, deren Stamm mit der Form des Konjunktivs II übereinstimmt (*sött-* 'sollt-'). Wie könnte man diese Form charakterisieren? Was sind ihre Auftretensbedingungen?

*As hat net sin sölla*  
es hat nicht sein sollen

*Den hett ars säält tua sötta*  
dann hätte er es selbst tun sollen

### Kapitel 11: Die Entwicklung des Subjektpronomens

1. Die folgenden Beispiele stammen aus dem althochdeutschen Tatian. Bestimmen Sie, in welchen (Teil-)Sätzen das Subjektpronomen gesetzt wird bzw. fehlt, und erörtern Sie, welchen Regularitäten der Pronomensetzung dies entspricht.

*Inphieng thô antuuorti fon themo heiligen geiste. thaz her niarsturbi. êr thanne her gisahi christ truhtin (37,28-30)*

*mît thiu hér gisah thie menigi steig ufân berg (59,11-12; mît thiu = zusammengesetzte subordinierende Konjunktion 'als')*

*Inti uuas thaz folc beitonti zachariam Inti uuontorotun thaz her lazz&a in templo (27,22-23)*

*tho brahtun imo luzile thaz her sino henti in sie sazi inti bettoti (161,27-29)*

2. In den folgenden Ausschnitten aus dem althochdeutschen Tatian treten verschiedene Formen der 1. Person Plural auf. Inwiefern entsprechen bzw. widersprechen die hier auftretenden Fälle der Langform auf *-mēs* und des Subjektpronomens *uuir* den Regeln ihrer üblichen Verteilung?

*thaz uuir uuizzumes thaz sprehhemes thaz uuir gisehemes thaz cundemes (197,7-9)*  
das wir wissen das sagen das wir sehen das berichten  
'was wir wissen, das sagen wir, was wir sehen, das berichten wir'

*uuil thú thaz uuir faren inti arlesemes íz úz (109,3)*  
willst du dass wir fahren und erlesen es aus

*gemes uuir thaz uuir sterben mit Imo (230,17)*  
gehen wir dass wir sterben mit ihm  
'lasst uns gehen, auf dass wir mit ihm sterben'

**Kapitel 12: Das expletive *es***

1. Der folgende althochdeutsche Satz stammt aus Otfrids Evangelienbuch. Welcher Typus des *es* tritt darin auf?

*uuánta iz filu kált uuas* (Otfrid IV 18,11)  
 weil es sehr kalt war  
 '... weil es sehr kalt war'

2. Die folgenden Sätze aus dem althochdeutschen Tatian und aus Luthers Bibelübersetzung geben jeweils die gleiche Bibelstelle wieder. Welcher Typ des expletiven *es* tritt hier wo auf, und welche Unterschiede können zwischen Tatian und Luther beobachtet werden?

Tatian  
*uuas thar nalles fēr fon in cutti suino  
 managero ...* (88,3–4)  
*Vuas man fon pharisēis nicodemus  
 ginemnit ...* (196,1–2)

Luther 1545  
*Es war aber ferne von jnen eine grosse herd  
 sew* (249v [Mt 8,30])  
*ES war aber ein Mensch / vnter den  
 Phariseern / mit namen Nicodemus* (297r  
 [Joh 3,1])

**Kapitel 13: Die Negation**

1. Die folgenden negierten Sätze stammen aus dem mittelhochdeutschen Prosalancelot. Bestimmen Sie, welche Negationsträger in diesen Sätzen auftreten:

*Des enthun ich nit* (4,3)

*Das enwil ich auch nymant zu lieb thun dann uch* (72,3)

*das er vor nymant keyn angst dúrff haben* (383,5)

*er were wol sicher das im nymant nicht endete* (72,23–24)

*das er nicht lenger leben mag* (84,13)

*Myn herre Gawan antwort im ein wort nicht* (320,33–34)

*das mir nymant keyn ubel thú* (79,26)

*Da entwart nymand konig* (1,22)

2. Der folgende negierte Satz stammt ebenfalls aus dem Prosalancelot. Bestimmen Sie, welche Negationsträger auftreten und gehen Sie darauf ein, in welcher

Hinsicht diese Struktur (die im Kapitel nicht eigens behandelt wurde) außergewöhnlich ist:

*Enwollent irs aber nicht enthun, so muß ich in dißem wald irre gan als ein unselige creatur (16,3-4)*

3. Mittelhochdeutsch *nih*t kann sowohl als Verneinungspartikel 'nicht' als auch als negatives Indefinitum 'nichts' verwendet werden. Erörtern Sie, welche Verwendung in den folgenden Beispielen aus dem Prosalancelot vorliegt:

*Da Banin sah das er also nicht lang mocht geleben on eßsen (9,33)*

*woltent ir mir geleit da hien geben, das mir nyman nicht entete (362,21-22)*

4. Das (Ost-)Jiddische, die ursprüngliche Sprache der Juden Osteuropas, weist neben einer deutschen auch eine semitische und slavische Komponente auf. Bei der Entstehung des Jiddischen im Mittelalter könnten, was die deutschen Bestandteile betrifft, verschiedene hochdeutsche Dialekte eine Rolle gespielt haben. Die folgenden Beispiele (aus: Lockwood 1995:130-131) zeigen negierte Sätze im Jiddischen. Bestimmen Sie, um welchen Negationstyp es sich handelt (Wörterklärungen sind in Klammern beigefügt; zur Transkription: *z* = stimmhaftes *s* [*z*], *kh* = velarer Frikativ [*x*], *y* nach *a, e, o* = [*i*] in Diphthongen):

*er hot keyn gelt nit*

*keyner hot nit gezen ire trern (Tränen)*

*di pingvinen (Pinguine) hobn nit keyn moyre (Angst) far keyn kelt (Kälte)*

*zog (sag) keyn mol nit keyn lign (Lüge)*

*er hot nit oysgeredt (gesagt) tsu keynem keyn vort*

#### Kapitel 14: Präskriptive Normierungen

1. In manchen historischen Texten, vor allem aber auch in modernen gesprochenen Varietäten des Deutschen, tritt das so genannte „doppelte Perfekt“ auf, um das es in den folgenden Zitaten aus Grammatiken des 17. und 18. Jahrhunderts geht. Geben Sie zunächst eine strukturelle Beschreibung dieser Konstruktion aufgrund der Angaben aus den zitierten Grammatiken, und gehen Sie dann auf die Frage ein, welche Zitate in Bezug auf die Behandlung des „doppelten Perfekts“ eher deskriptiv, welche Zitate (ab welcher Zeit?) dagegen eher präskriptiv sind.

In quibusdam locis Germaniæ tempus plusquamperfectum, per praeteritum perfectum verbi auxiliaris, & participiū praeteriti temporis ita

coniugatur [...] vt, *Ich hab geschrieben gehabt / ich bin kōmen gewesen / pro ich hatte geschrieben / ich war gewesen / &c. id quod non omnes approbant.* (Ölinger 1574:154; kursiv: im Original Fraktur) [„In bestimmten Orten Deutschlands wird das Plusquamperfekt durch das Perfekt des Hilfsverbs und das Partizip Präteritum folgendermaßen konjugiert: *Ich hab geschrieben gehabt / ich bin kōmen gewesen / anstelle von ich hatte geschrieben / ich war gewesen / usw., was aber nicht alle gutheißen.*“; Übersetzung J.F.]

Es wird zuweilen das Hülffwort bey seinem Hauptworte doppelter weise gebraucht / als: *ich habe geschrieben gehabt: ich hette gelesen gehabt: nachdem er gestorben gewesen war: als er ist gekōmen gewesen/ &c.* Aber man pflegt gemeinlich diesen Doppelsatz in der Rede zu übergehen. (Schottel 1641:423; kursiv J.F.)

Die Hülffwörter werden auch oft / [...] die ganze vergangene Zeiten / bey vielen zwey oder dreyfach gebraucht / so aber die Rede sehr verstelltet / und deshalb er zumeiden. Als: *Ich habe in Erfahrung gebracht gehabt / er hat es gethan gehabt / er hätte es gesehen gehabt / er ist gekommen gewesen / nachdem er gestorben gewesen war / nachdem er würde befriediget seyn worden.* (Kaspar Stieler, *Teutsche Sekretariat=Kunst* 1681:392; zit. n. Langer 2001:174)

Es ist ein Misbrauch im Reden, wenn einige die völlig und längstvergangene Zeit thätiger Zeitwörter, mit einem verdoppelten *habe*, zu bilden pflegen. Z[um] E[xempel] *Ich habe es ihm gesagt gehabt; ich hätte es ihm gerathen gehabt:* u. d. gl. Alle dieß *gehabt* ist überflüßig, und saget nichts mehr, als wenn es nicht da stünde. Nun kommen zwar diese und dergleichen Fehler in Schriften nicht so leicht vor: aber wenn sie Fehler sind, so muß man sie, auch der Redenden wegen, anmerken, und davor warnen. (Gottsched 1762:496; kursiv: im Original größere Schrifttype)

## Kapitel 15: Sprachkontakt

1. (Hinweis: Für diese Aufgabe sind Grundkenntnisse im Italienischen notwendig.) Die deutschen Varietäten im Süden des deutschsprachigen Gebiets stehen teilweise bis heute in Kontakt zum Italienischen oder/und Rätoromanischen. In den folgenden Sätzen, die aus der Mundart von Pernegg in Kärnten (südöstliches Österreich) bzw. aus der Sprachinsel Bosco Gurin (Südschweiz, in italienischsprachiger Umgebung) stammen, tritt eine syntaktische Konstruktion auf, die vielleicht durch Kontakt zum Romanischen entstanden ist. Um welche Konstruktion handelt es sich?

*dqs khimp ksōtn* (nach Wiesinger 1989:258; Transkription vereinfacht)  
das kommt gesotten

*dqs khimp asō kšrībm* (nach Wiesinger 1989:258; Transkription vereinfacht)  
das kommt so geschrieben

*dass z'ganz Volch im römische Rych miassi zollt's chu* (Russ 2002:187)  
 dass das ganze Volk im römischen Reich müsse gezählt kommen

*Un tas Fäscht ischt gmachuts chu* (Russ 2002:198)  
 und das Fest ist gemacht gekommen

2. (Hinweis: Für diese Aufgabe sind Grundkenntnisse im Französischen notwendig.) In Deutschland wurden teilweise bis ins 20. Jahrhundert hinein in bestimmten Orten, in denen sich nach 1687 Hugenotten angesiedelt hatten, französische Varietäten gesprochen. Es handelt sich dabei um französische Sprachinseln mit Deutsch als Kontaktsprache. Die folgenden Beispiele stammen aus Louisendorf in Hessen (vgl. Milléquant 1969). Erörtern Sie, inwiefern sich Strukturen des Deutschen in der Syntax dieser französischen Varietät bemerkbar machen.

*Nous sommes deux jours été là* (Milléquant 1969:204)  
 wir sind zwei Tage gewesen hier  
 [standardfranz.: *nous avons été là deux jours*]

*c'est un allemand mot* (Milléquant 1969:203)  
 das ist ein deutsches Wort  
 [standardfranz.: *c'est un mot allemand*]

### Kapitel 16: Funktionale Erklärungen

Im Jiddischen, in dem die deutsche (neben einer semitischen und einer slawischen) Komponente eine wichtige Rolle spielt, ist die Kasusmarkierung am Substantiv meist abgebaut worden, doch gibt es Substantive, die mit dem Morphem *-(e)n* ein eigenes Kasusmorphem für den Akkusativ/Dativ aufweisen. Durch welches funktionale Prinzip ist die Verteilung von morphologisch markiertem bzw. nicht markiertem Kasus in den folgenden Beispielen geregelt?

*ikh hob gezen Maks-n / dem hunt-Ø / dem mentsh-n / die mame-n / dem tish-Ø*  
 ich habe gesehen Max / den Hund / den Menschen / die Mutter / den Tisch

### Kapitel 17: Formale Ansätze

Die folgenden Beispiele aus dem Mittelhochdeutschen und dem Frühneuhochdeutschen illustrieren ein Phänomen, das in der generativen Grammatik „doubly filled COMP“ bezeichnet wird.

*und bat yn das er im erzelt wie das die yn gefangen hetten* (Prosalancelot II 147,3–4)

*Wo das er ligt und geht, ist gantz ihm zuegethan* (Opitz, Teutsche Poemata 148,360)

Informieren Sie sich mithilfe einer einschlägigen Einführung in die generative Grammatik (z.B. Philippi 2008), was dieser Begriff genau bedeutet. Skizzieren Sie, ausgehend von einer Analyse im Feldermodell und in Konstituentenstrukturen, eine generative Analyse, indem Sie diese Beispiele jeweils mit ihrer neuhochdeutschen (bzw. standarddeutschen Entsprechung) vergleichen. Für welchen der drei in diesem Kapitel diskutierten Wandeltypen (parametrischer Wandel, stilistischer Wandel, Wandel in der Besetzung einer funktionalen Position) ist dieses Phänomen einschlägig?

### Kapitel 18: Optimalitätstheoretische Ansätze

Im Althochdeutschen sind Deklarativsätze mit Verberststellung sehr häufig, während dieses Muster im Gegenwartsdeutschen nur sehr eingeschränkt, etwa zur Einleitung von Witzen auftritt (vgl. Kapitel 9):

*uuas thar ouh sum uuitua | In thero burgi* (Tatian 201,2–3)  
 war da auch gewisse Witwe in dieser Stadt  
 'es lebte eine Witwe in dieser Stadt'  
 lat.: *vidua autem quædam erat | In ciuitate illa*

Arbeiten Sie einen optimalitätstheoretischen Ansatz dazu aus, der Bezug auf die beiden unten angeführten Beschränkungen nimmt. Geben Sie für beide Sprachstufen – d.h. für das obige althochdeutsche Beispiel und seine neuhochdeutsche Entsprechung – eine syntaktische Analyse der relevanten Kandidaten an (Tipp: Verwenden Sie dazu das Feldermodell). Stellen Sie den Wettbewerb bzw. die Harmonie-Evaluation mittels OT-Tableaux dar.

*Satzmodus-Beschränkungen:*

- MOD(us): Der Satzmodus (z.B. Deklarativ) muss durch ein Vorfeldelement markiert werden.
- BLEIB: Syntaktische Transformationen (z.B. Vorfeldbesetzung durch Bewegung aus dem Mittelfeld) sind zu vermeiden.

Inwiefern kann die Entwicklung des „Vorfeldexpletivs“ *es* (vgl. Kapitel 12) im Rahmen eines OT-Ansatzes als typisches Reparaturphänomen betrachtet werden?

### Verzeichnis der nur in den Aufgaben zitierten Literatur

#### Quellentexte

- Heinse, Hildegard: Wilhelm Heinse: Hildegard von Hohenthal. Erster und zweiter Theil. (Wilhelm Heinse: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Carl Schüddekopf. Band 5.) Leipzig 1905: Insel.
- Hölderlin, Gedichte: Friedrich Hölderlin: Gedichte. Herausgegeben von Jochen Schmidt. (Friedrich Hölderlin: Sämtliche Werke und Briefe. Drei Bände. Herausgegeben von Jochen Schmidt. Band 1.) Frankfurt am Main 1992: Deutscher Klassiker Verlag.
- Keller, Werke: Gottfried Keller: Sämtliche Werke in sieben Bänden. Herausgegeben von Thomas Böning et al. Frankfurt am Main 1985–1996: Deutscher Klassiker Verlag.
- Luther, Adel: Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung [1520]. Herausgegeben von Wilhelm Braune. Halle an der Saale 1897: Niemeyer [2. Auflage].
- Prosalancelot II: Lancelot II. Nach der Kölner Papierhandschrift W. f° 46\* Blankenheim und der Heidelberger Pergamenthandschrift Pal. Germ. 147 herausgegeben von Reinhold Kluge. (Deutsche Texte des Mittelalters 47.) Berlin: 1963: Akademie. [zitiert nach Seiten und Zeilen der Edition]
- Stifter, Witiko (Zweiter Band): Witiko. Eine Erzählung. Zweiter Band. Herausgegeben von Alfred Doppler und Wolfgang Wiesmüller. (Adalbert Stifter: Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Herausgegeben von Alfred Doppler und Wolfgang Frühwald. Band 5,2.) Stuttgart u.a. 1985: Kohlhammer.
- Weise, Tobias: Christian Weise: Von Tobias und der Schwalbe. In: Christian Weise: Sämtliche Werke. Herausgegeben von John D. Lindberg. Band XI, Lustspiele II. Berlin/New York: de Gruyter.

#### Forschungsliteratur

- Hennings, Thordis (2001): Altfranzösischer und mittelhochdeutscher Prosa-Lancelot: Übersetzungs- und quellenkritische Studien. Heidelberg: Winter.
- Lockwood, W. B. (1995): Lehrbuch der modernen jiddischen Sprache. Hamburg: Buske.
- Milléquant, Marie-Carla (1969): Das Französische in einigen hessischen Hugenottenkolonien in sprach- und kulturhistorischer Sicht. [Diss. Frankfurt am Main]
- Ölinger, Albert (1574): Vnderricht der Hoch Teutschen Spraach. Straßburg [Nachdruck Hildesheim/New York 1975: Olms]



- Russ, Charles V. J. (2002): Die Mundart von Bosco Gurin: eine synchronische und diachronische Untersuchung. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 120.) Stuttgart: Steiner.
- Schottel(ius), Justus Georg (1641): Teutsche Sprachkunst. Braunschweig: Balthasar Gruber.
- Wiesinger, Peter (1989): Zur Passivbildung mit *kommen* im Südbairischen. In: Putschke, Wolfgang/Werner Veith/Peter Wiesinger (Hgg.): Dialektgeographie und Dialektologie. Günter Bellmann zum 60. Geburtstag von seinen Schülern und Freunden (Deutsche Dialektgeographie 90): 256–268. Marburg: Elwert.